



JOLANTA MAZURKIEWICZ-SOKOŁOWSKA
Uniwersytet Szczeciński, Wydział Filologiczny

ZU DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN DEN KONZEPTUELLEN METAPHERN UND KONZEPTUALISIERUNGEN AM BEISPIEL AUSGEWÄHLTER NOMINALPHRASEN MIT ADJEKTIVISCHEM ATTRIBUT

Abstrakt

Der Text versteht sich als ein Beitrag zur Diskussion über den Charakter von Sprache und Denken. Von der Annahme über seinen allgemein metaphorischen Charakter ausgehend, soll auf eine Schnittstelle zwischen der allgemeinen Dimension des Begriffssystems und der individuellen Dimension der Konzeptualisierungen einzelner Menschen verwiesen werden. Die gegenseitigen Wechselbeziehungen beider Dimensionen werden an ausgewählten Beispielen illustriert.

Schlüsselwörter

Kognitive Linguistik, konzeptuelle Metaphern, Konzeptualisierungen

ON AN INTERFACE BETWEEN CONCEPTUAL METAPHORS AND CONCEPTUALIZATIONS ON THE BASIS OF AN ANALYSIS OF SELECTED NOUN PHRASES WITH ADJECTIVAL ATTRIBUTE

Abstract

The paper is a contribution to the discussion about the nature of language and thinking. Taking the assumption about its universal metaphorical nature as a starting point, we want to draw the attention to an interface of the system of concepts' universal dimension and the individual dimension of the conceptualizations of particular people. The interrelationship between the two dimensions is presented with the use of selected examples.

Keywords

cognitive linguistics, conceptual metaphors, conceptualizations

O MECHANIZMACH KOGNITYWNYCH NA STYKU METAFOR KONCEPTUALNYCH I KONCEPTUALIZACJI NA PRZYKŁADZIE WYBRANYCH FRAZ NOMINALNYCH Z PRZYDAWKĄ PRZYMIOTNIKOWĄ

Abstrakt

Artykuł stanowi przyczynek do dyskusji o charakterze myślenia i języka. Wychodząc z założenia o generalnie metaforycznym charakterze tych procesów zwraca się uwagę na mechanizmy zachodzące na styku ogólnego pojmowania systemu pojęciowego i indywidualnych konceptualizacji poszczególnych ludzi. Ilustracji wzajemnego oddziaływania mechanizmów ścierających się na styku obu płaszczyzn służą analizowane przykłady.

Słowa kluczowe

lingwistyka kognitywna, metafory konceptualne, konceptualizacje

EINLEITUNG

Das Begriffs-/Bedeutungssystem bildet den Gegenstand zahlreicher Untersuchungen, die die Beschreibung seines Wesens und seiner Struktur zum Ziel haben. Unter solchen Bemühungen sind u. a. die Versuche zu nennen, semantische Relationen zwischen den Bedeutungen von Wörtern und Sätzen aufzudecken¹, logische Beziehungen in Form von Bedeutungspostulaten zu bestimmen², Matrizen von abstrakten Merkmalen lexikalischer Einheiten (semantische Merkmale) aufzustellen³. Als weitere Versuche gelten u. a. Prototypen-⁴ und Bedeutungsfeldanalysen⁵. Prototypenanalysen stützen sich auf die Erkenntnisse, dass die Kategorien nicht fest abgegrenzt sind, dass in einzelnen Kategorien bessere und schlechtere

¹ Vgl. u. a. John Lyons, *Semantics*. Vol. 2. (Cambridge: CUP, 1977).

² Manfred Bierwisch, „Semantics“, in: *New Horizons in Linguistic*, hrsg. v. John Lyons (Harmondsworth: Penguin, 1970).

³ Jerrold Katz, Jerry Fodor, „The Structure of a Semantic Theory“, *Language* 39 (1963): 170–210.

⁴ Vgl. u. a. Ludwig Wittgenstein, *Philosophical Investigations* (New York: Macmillan, 1953); Eleonor Rosch, „Human Categorization“, in: *Studies in Cross-Cultural Psychology. Vol. 1.*, hrsg. v. Neil Warren (London: Academic Press, 1977): 1–49; Talmy Givón, „Prototypes: between Plato and Wittgenstein“, in: *Noun Classes and Categorization*, hrsg. v. Colette Craig (Amsterdam: Benjamins, 1986), 77–102; George Kleiber, *Prototypensemantik: eine Einführung* (Tübingen: Narr, 1993).

⁵ Vgl. u. a. Klaus Baumgärtner, „Die Struktur des Bedeutungsfeldes“, in: *Satz und Wort im heutigen Deutsch*, hrsg. v. Hugo Moser (Düsseldorf: Schwann, 1967); George Miller, Philip Johnson-Laird, *Language and Perception* (Cambridge/MA: Harvard University Press, 1976).

Vertreter zu verzeichnen sind, dass die Kategorisierung nicht unbedingt nach notwendigen und hinreichenden Merkmalen erfolgt, dass unter den Merkmalen zentrale und periphere zu unterscheiden sind.⁶ Von den Konzeptionen der Bedeutungsfeldanalysen sei auf die von Miller und Johnson-Laird verwiesen.⁷ Die Bedeutungsfelder werden hier als Bestandteil der kognitiven Ausstattung des Menschen angesehen. Sie bilden eine Art semantischer Netze, da die Wörter als mentale Einträge nicht isoliert gespeichert werden.

Eine auf die Herausbildungsquellen und die kognitiven Mechanismen der Konstituierung gerichtete Charakteristik der Struktur des Begriffs-/Bedeutungssystems liefern Lakoff und Johnson in ihrem Werk *Metaphors we live by*, in dem sie einen metaphorischen Charakter der Struktur des Begriffs-/Bedeutungssystems postulieren.⁸ Der metaphorische Charakter von Sprache und Denken sei auf die Interaktion des Menschen mit der Umwelt und die Übertragung der direkten physischen Erfahrung auf alle Phänomene der Welt zurückzuführen. Auch wenn die Metaphern größtenteils konventionell⁹ sind, impliziert die Erfahrung des Menschen mit der Umwelt individuelle und subjektive Prägung der Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse. Zwar berücksichtigen Lakoff und Johnson diese Tatsache, indem sie in Bezug auf die Weltwahrnehmung von einer ‚imaginativen Rationalität‘¹⁰ sprechen, dennoch beschäftigt sie vor allem der allgemeine kognitive Mechanismus, der die Strukturkonstituierung des Begriffs-/Bedeutungssystems steuert. Der individuelle und subjektive Charakter der kognitiven Prozesse kommt in der Auffassung der Sprache als Konzeptualisierung in der Kognitiven Grammatik von Langacker zum Vorschein.¹¹ Diese Auffassung schließt den metaphorischen Charakter von Sprache und Denken nicht aus, erlaubt es aber zugleich, die individuellen und subjektiven Komponenten der Begriffs-/Bedeutungsstruktur in Betracht zu ziehen. Der Schnittstelle zwischen der allgemeinen und individuellen Dimension des

⁶ Vgl. Rosch, „Human Categorization“.

⁷ Vgl. Miller, Jonson-Laird, *Language and Perception*.

⁸ Vgl. George Lakoff, Mark Johnson, *Metaphors we live by* (Chicago: The University of Chicago, 1980).

⁹ Die Konventionalität der Metaphern ergibt sich daraus, dass sie sich aus der eigenen Kultur herleiten und in dem alltäglichen Leben ihre Widerspiegelung finden, vgl. George Lakoff, Mark Johnson, *Metafor w naszym życiu* (Warszawa: PIW, 1988).

¹⁰ Gemeint ist die Verknüpfung von Verstand (mit Prozessen wie das Kategorisieren, Implizieren, Schlussfolgern) und Vorstellung (die Fähigkeit der Betrachtung einer Sache in Termini anderer Sachen). Da die Kategorien des allgemeinen Denkens metaphorisch sind und sich das Begreifen auf metaphorische Implikationen und Schlussfolgerungen stützt, benötigt der ‚tägliche Rationalismus‘ die Vorstellungskraft. Dabei können die Menschen mit verschiedenen Begriffssystemen die Welt unterschiedlich begreifen (vgl. ebd., 220–221, 209–210).

¹¹ Vgl. Ronald Langacker, *Foundations of cognitive grammar*. Vol. I: *Theoretical Prerequisites* (Stanford: Stanford University Press, 1987).

Begriffs-/Bedeutungssystems ist der vorliegende Beitrag gewidmet, in dem am Beispiel ausgewählter Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut dem Aufeinandertreffen beiderseitiger Prozesse nachgegangen wird.

1. ZUR METAPHORISCHEN PRÄGUNG VON SPRACHE UND DENKEN

In der Auffassung von Lakoff und Johnson strukturieren die Metaphern das Begriffs-/Bedeutungssystem, da der Mensch die einen Sachen auf der Folie anderer Sachen wahrnimmt und erfährt.¹² Dies erfolgt auf dreifache Weise: Zum einen können Begriffe von anderen Begriffen deren Struktur verliehen bekommen, wie in den strukturellen Metaphern und den oft zitierten Beispielen: *Zeit ist Geld* (die *Zeit sparen, verlieren, investieren, verschwenden*), *Argumentieren ist Krieg* (mit *Argumenten (los)schießen; ins Schwarze treffen; die Argumente niedermachen; angreifen; die argumentative Strategie vernichten*)¹³, zum anderen kann ein ganzes Begriffssystem einem anderen System die Struktur verleihen, wie in den Orientierungsmetaphern, die sich auf die physische (u. a. räumliche) und kulturelle Erfahrung des Menschen stützen¹⁴, des weiteren können Ereignisse, Tätigkeiten, Gefühle, Vorstellungen als Sachen und Substanzen begriffen werden, wie in den ontologischen Metaphern mit dem anschaulichen Beispiel der ‚Inflation‘: *die Inflation sinkt, man muss sie senken oder bekämpfen*¹⁵.

Von besonderer Bedeutung für die nachfolgenden Erörterungen ist die Feststellung, dass die Begriffe nie in ihrer ganzheitlichen Bedeutung, sondern jeweils in bestimmten einzelnen Bedeutungsaspekten erscheinen.¹⁶ Lakoff und Johnson beziehen diese Konstatierung auf die sog. neuen Metaphern, die außerhalb des konventionellen Begriffssystems funktionieren und aus der Vorstellungskraft heraus geschaffen werden.¹⁷ Im Kontext dieser Metaphern betonen sie die individuellen Einstellungen, die bewirken, dass je nach individuell vertretenem Wertesystem eine bestimmte neue Metapher von dem Menschen akzeptiert bzw. abgelehnt werden kann.¹⁸ Mit der Hervorhebung der Rolle des individuellen Faktors für die Bedeutungsbildung nähern sie sich Langackers Auffassung von Sprache als Konzeptualisierung.¹⁹

¹² Vgl. Lakoff, Johnson, *Metafory*, 25–28.

¹³ Vgl. ebd., 29–30.

¹⁴ Vgl. ebd., 36, 42, 48.

¹⁵ Vgl. ebd., 48–50.

¹⁶ Vgl. ebd., 168–171.

¹⁷ Vgl. ebd., 167–168.

¹⁸ Vgl. ebd., 168–171.

¹⁹ Siehe dazu Punkt 2 des vorliegenden Beitrags.

Relevant erscheint auch der Verweis von Lakoff und Johnson auf die Relativität des Begriffs-/Bedeutungssystems²⁰, indem die Metaphern durch verschiedene Projektionen entstehen und die einen Informationen hervorheben, die anderen verbergen, sowie auf die Rolle der sog. ‚interaktiven Merkmale‘, die an der Wahrnehmung der Begriffe und Bedeutungen mitwirken und aus der Interaktion und Erfahrung des Menschen mit der Welt resultieren.²¹ Es muss aber betont werden, dass auch wenn Lakoff und Johnson den individuellen Charakter dieser Merkmale erwähnen, sie nichtsdestotrotz deren allgemein physische und kulturelle Bedingtheit stärker akzentuieren als die individuelle Prägung im Einzelnen.²²

2. ZU DER SCHNITTSTELLE ZWISCHEN DER ALLGEMEINEN UND INDIVIDUELLEN DIMENSION VON DENK- UND SPRACHPROZESSEN

Sowohl Lakoff und Johnson in ihrer Betrachtung von Denken und Sprache vor dem Hintergrund der metaphorischen Prozesse²³ als auch Langacker in seiner Auffassung von Sprache als Konzeptualisierung²⁴ führen die Herausgestaltung des Begriffs-/Bedeutungssystems auf die Interaktionen des Menschen mit der Welt und seine Erfahrungen zurück. Wie bereits geschildert, heben Lakoff und Johnson stärker die allgemeinen (vom Prozess her) und kulturbedingten (vom Inhalt her) kognitiven Mechanismen hervor, und gehen auf ihre individuelle Dimension nicht weiter ein.²⁵ Langacker als Gründer und Hauptvertreter der Kognitiven Grammatik betont die Rolle der Bedeutung in individuellem Ausmaß, begriffen als individuelles Verstehen sprachlicher Einheiten in dem gegebenen Gesamtkontext, so wie sie sich in dem jeweiligen sprachlichen Ereignis entfaltet.²⁶ Die Bedeutung im Sinne Langackers ist ein dynamisches Phänomen, interaktiv, bildhaft, vorstellbar, veränderlich. Sie entwickelt sich in jedem Gebrauchsakt aufs Neue, dadurch dass die jeweiligen Ausdrücke unter Mitwirkung der

²⁰ Lakoff und Johnson betonen, dass die Wahrheit gegenüber dem Begriffssystem relativ ist und dass sich die Welt in absoluten Wahrheitskategorien nicht beschreiben lasse. Sie argumentieren, dass sich das Begriffssystem auf die Erfahrung der Menschen stütze und der Verifizierung durch die Erfahrung der Menschen unterliege (vgl. ebd., 220–221).

²¹ Vgl. ebd., 187–191.

²² Vgl. ebd., 146, 149.

²³ Vgl. ebd.

²⁴ Konzeptualisierungen erfassen die mental gespeicherten, alle Modalitäten betreffenden Erfahrungen des Menschen und gelten als Mittel seiner Interaktion mit der Welt. Vgl. Roland Langacker, *Gramatyka kognitywna* (Kraków: Universitas, 2009), 51–53.

²⁵ Sie erwähnen nur die mögliche Akzeptanz bzw. Nichtakzeptanz der gegebenen Metapher und die Annahme einer nicht festgesetzten Anzahl der ‚interaktiven Merkmale‘, vgl. Lakoff, Johnson, *Metaphory*.

²⁶ Vgl. Langacker, *Gramatyka*, 51–61.

Elemente des Gesamtkontextes bestimmte kognitive Domänen (Wissensbereiche) aktivieren und mentale Räume (konzeptuelle Strukturen, die sich aus dem Verlauf der sprachlichen Interaktion ergeben) eröffnen.²⁷ Auf diese Weise kristallisiert sich die Bedeutung heraus und verändert sich dynamisch im Verlauf des gegebenen sprachlichen Ereignisses. Die Bedeutung bildet der aus dem ganzen Bedeutungsspektrum hervorgehobene Inhalt vor dem Hintergrund seiner Darstellungsart im Hinblick auf die individuell (mehr oder weniger bewusst) gewählte Betrachtungsperspektive, Fokussierung und den getroffenen Konkretisierungsgrad.²⁸

Indem Lakoff und Johnson von ‚bestimmten einzelnen Aspekten der Begriffe‘ sprechen, die in den Implikationen der Metaphern erscheinen, und auf ‚interaktive Merkmale‘ verweisen, beschreiben sie de facto die Ergebnisse der Konzeptualisierungsprozesse.²⁹ Die ‚interaktiven Merkmale‘ und die ‚einzelnen Aspekte der Begriffe‘ sind nicht nur kulturbedingt, sondern weisen zugleich auch einen individuellen Charakter auf, so dass nicht nur sog. neue Metaphern verschiedene Deutung erfahren können. Auch die konventionellen Metaphern sowie die direkten Begriffe können infolge individueller Konzeptualisierungsprozesse unterschiedliche Färbung bekommen. Die zu verarbeitenden direkten Begriffe, konventionellen und neuen Metaphern aktivieren im Verarbeitungsprozess bestimmte Domänen und eröffnen bestimmte mentale Räume, so dass sie alle durch die individuelle Erfahrung mit individuellen Zügen besetzt werden. Aus diesem Grunde ist von einer Schnittstelle zwischen den konventionellen und individuellen Begriffs-/Bedeutungsinhalten zu sprechen, die in den Konzeptualisierungsprozessen aufeinandertreffen. Dieses Phänomen wird im Folgenden am Beispiel der sich verändernden Bedeutungsgestalt der Adjektive geschildert.

3. ZUR DYNAMISCHEN VERÄNDERLICHKEIT DER WAHRGENOMMENEN BEDEUTUNGSGESTALT DER ADJEKTIVE IN DEN UNTERSUCHTEN NOMINALPHRASEN

3.1. Ziel der Analyse

Das Ziel der Analyse ist es zu zeigen, wie die Wahrnehmung der Bedeutung der Adjektive in Abhängigkeit von dem Nomen variiert und wie die ‚interaktiven Merkmale‘ (Wahrnehmung,

²⁷ Vgl. Gilles Fauconnier, *Mental spaces. Aspects of Meaning Construction in Natural Languages* (Cambridge: MIT Press, 1985).

²⁸ Vgl. Langacker, *Gramatyka*, 70–128.

²⁹ Vgl. Lakoff, Johnson, *Metafora*.

Funktionen/Ziele, Tätigkeiten, Geschichte u. a.)³⁰ die Bedeutungsausgestaltung beeinflussen. Es soll gezeigt werden, wie sich von der Schnittstelle zwischen dem allgemeinen konventionellen Begreifen³¹ und der individuellen Weltwahrnehmung³² aus die Bedeutungen der Ausdrücke herauskristallisieren.

3.2. Das Untersuchungsmaterial

Als Untersuchungsmaterial gelten ausgewählte Nominalphrasen mit Adjektiven *hoch*, *niedrig*, *groß*, *klein*, *leicht* und *schwer*. Das Kriterium für die Wahl der Adjektive ist die in dem Adjektiv selbst inbegriffene Relativität und Unbestimmtheit seiner Bedeutung. Die Bedeutung der ausgewählten Adjektive ergibt sich jeweils aus der Gegenüberstellung mit einer Vergleichsdurchschnittsgröße, die in sich selbst auch relativ ist, was am Beispiel folgender Nominalphrasen veranschaulicht werden kann:

– *hohes Alter*

Die Relativität der Bedeutung ergibt sich aus der individuell anderen Wahrnehmung der Anfangsgrenze: Bei wie viel Jahren setzt *hohes Alter* an? Für viele zwanzig-/dreißigjährige Menschen sind bereits Vierzig-/Fünfzigjährige alt. Angesichts des immer öfter verzeichneten Lebensalters von 114–116 Jahren, sowie der steigenden Zahl der Menschen, die im Alter von über 80 geistig und körperlich fit bleiben, fällt es schwer, die Frage eindeutig zu entscheiden.

– *lange Zeit / kurze Zeit*

Die im Folgenden präsentierten, von ein und derselben Person an einem Dienstag geäußerten Aussagen:

*Am **Freitag** findet diese lange erwartete Feier statt. Es ist bis dahin noch so **lange** Zeit.
Bis **Sonntag** muss die Arbeit fertig sein. Die Zeit bis dahin ist so **kurz**.*

zeigen, wie dynamisch verschieden sich die Bedeutung bei ein und derselben Person zu ein und demselben Zeitpunkt gestalten kann. Die kürzere Zeitspanne ist in der Wahrnehmung dieser Person länger, weil das Ereignis für sie kaum abzuwarten ist. Obwohl die Zeitspanne

³⁰ Vgl. ebd.

³¹ Vgl. Lakoff, Johnson, *Metafors*.

³² Vgl. Langacker, *Foundations*.

bis Sonntag länger ist, ist sie in der Wahrnehmung dieser Person kürzer, weil die zu leistende Arbeit innerhalb dieser Frist diese Person zu überfordern scheint.

Die zu untersuchenden Nominalphrasen entstammen dem *Deutschen Universalwörterbuch A-Z*³³. Ihre Zahlen sind im Hinblick auf die gewählten Adjektive nicht immer gleich. Der Grund dafür ist die Entscheidung über die Auslassung von Wiederholungen u. a. in Oppositionen wie z. B. *kleine Freude/große Freude*. Die zusammengestellten Nominalphrasen präsentieren die Tabellen 1-3:

Tabelle 1. Nominalphrasen mit den Adjektiven *hoch* und *niedrig*

Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut	
mit dem Adjektiv: hoch	mit dem Adjektiv: niedrig
hoher Turm hoher Baum hoher Berg hohe Wolken hoher Lebensstandard hohes Gras hohe Stirn hoher Beamter (Duden 1996: 723)	niedriges Haus niedriger Wasserstand niedrige Schuhabsätze niedrige Geschwindigkeit niedrige Temperatur niedriger Einsatz (Duden 1996: 1078)

Tabelle 2. Nominalphrasen mit den Adjektiven *klein* und *groß*

Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut	
mit dem Adjektiv: <i>klein</i>	mit dem Adjektiv: <i>groß</i>
kleiner Bruder kleines Auto kleines Loch kleine Weile kleine Rede kleine Verhältnisse (Duden 1996: 845)	<i>großes Format</i> <i>große Kinder</i> <i>großer Beifall</i> <i>große Angst</i> <i>großes Fest</i> <i>großer Künstler</i> (Duden 1996: 635)

³³ Günther Drosdowski, Wolfgang Müller, Werner Scholze-Stubenrecht, Matthias Wermke, *Duden Deutsches Universalwörterbuch*, 3. Aufl. (Mannheim: Bibliographisches Institut und Brockhaus AG, 1996).

Tabelle 3. Nominalphrasen mit den Adjektiven *leicht* und *schwer*

Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut	
mit dem Adjektiv: <i>leicht</i>	mit dem Adjektiv: <i>schwer</i>
<i>leichter Koffer</i> <i>leichte Kleidung</i> <i>leichte Hand</i> <i>leichte Speise</i> <i>leichter Entschluss</i>	<i>schweres Gepäck</i> <i>schwerer Stein</i> <i>schwerer Fisch</i> <i>schwere Frage</i> <i>schweres Parfüm</i> <i>schweres Wetter</i>
(Duden 1996: 942)	(Duden 1996: 1372)

3.3. Zur dynamischen Veränderlichkeit der Bedeutungsgestaltung der Adjektive

Im Folgenden werden die Nominalphrasen im Hinblick darauf analysiert, wie sich prozessual die Bedeutungsgestaltung der Adjektive je nach dem Nomen verändert und welche Prozesse dabei mitwirken.

Das Adjektiv *hoch* erscheint in den Nominalphrasen *hoher Turm*, *hoher Baum*, *hoher Berg* in seiner direkten, nichtmetaphorischen Bedeutung. Die Interaktion des Adjektivs mit dem jeweiligen Nomen bewirkt konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung des Ausmaßes und Umfangs der vertikalen Ausdehnung. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Objekts³⁴ mit. Unter Funktionen/Zielen sind u. a. die ästhetische (u. a. Aussehen, Einwirken, Bewundern) und praktische (u. a. Draufklettern bzw. Aufsteigen – bei den NPs *hoher Turm*, *hoher Baum* und *hoher Berg*, bei der NP *hoher Baum* – auch Sauerstoffproduktion, und im Falle der Obstbäume – die Ernte) zu nennen. Draufklettern und Aufsteigen können auch als Tätigkeiten, die sich aus der Interaktion des Menschen mit diesen Objekten ergeben, genannt werden. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei allen drei NPs zur Geltung kommen, z. B.: Entstehungsgeschichte und Ereignisse im Laufe der Geschichte bei den NPs *hoher Turm* und *hoher Berg*, Daseinsgeschichte bei der NP *hoher Baum*.

In allen übrigen Nominalphrasen erscheint das Adjektiv in der metaphorischen Bedeutung, indem die vertikale Ausdehnung entweder abstrakt konzeptualisiert wird, wie in den Beispielen: *hohe Wolken*, *hoher Lebensstandard*, *hoher Beamter*, oder auf relativ kurze vertikale Strecken bezogen wird, wie in den Beispielen *hohes Gras* und *hohe Stirn*. Auch hier bewirkt die

³⁴ Mit Objekt ist hier und in den weiteren Erörterungen das mit dem Nomen ausgedrückte Objekt der Welt gemeint.

Interaktion des Adjektivs mit dem jeweiligen Nomen konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung des Ausmaßes und Umfangs der vertikalen Ausdehnung. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Objekts mit: bei der NP *hohe Wolken* – eine bestimmte Entfernung vom Erdboden, bei der NP *hoher Lebensstandard* – Qualität (Luxus, Komfort, Wohlergehen) und bei der NP *hoher Beamter* – oben (in der Hierarchie). Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *hohe Wolken* – die ästhetische (u. a. Aussehen, Bewundern), informative und praktische bzw. naturbezogene (es wird kein Regen erwartet), bei den übrigen – ebenfalls informative und praktische (u. a. Verbesserung der Lebenslage – bei der NP *hoher Lebensstandard*, u. a. Tätigkeit im öffentlichen Dienst – bei der NP *hoher Beamter*). Unter den Tätigkeiten sind die des Bewunderns – bei den NPs *hohe Wolken*, *hoher Lebensstandard*, die des finanziellen Handelns – bei der NP *hoher Lebensstandard*, die der Arbeitsausführung – bei der NP *hoher Beamter* zu nennen. Auch Geschichte als interaktives Merkmal kann bei den NPs zur Geltung kommen, z. B.: Entstehungsgeschichte bei der NP *hohe Wolken*, Geschichte des Zustandekommens bei der NP *hoher Lebensstandard*, Lebens- und Arbeitsgeschichte bei der NP *hoher Beamter*.

Die Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs in den NPs *hohes Gras* und *hohe Stirn* ergibt sich aus der konzeptuellen Gegenüberstellung mit den entsprechenden Vergleichsgrößen, wie z. B. ein *kurz gemähter Rasen* und eine *niedrige Stirn*. Wie bereits gesagt, erscheint das Adjektiv *hoch* in beiden Fällen metaphorisch im Sinne einer relativ kleinen vertikalen Ausdehnung. Unter Funktionen/Zielen sind in Bezug auf die NP *hohes Gras* die ästhetische (u. a. Bewunderung, Zierde), praktische (u. a. zum Hinlegen) und in Bezug auf die NP *hohe Stirn* – ebenfalls die ästhetische (u. a. Bewunderung, Grund zur Freude bzw. Unzufriedenheit) sowie die der persönlichen Eigenschaften zu nennen. Hinlegen, Bewundern, Freude bzw. Unzufriedenheit erleben sind auch, neben dem Pflegen, als Tätigkeiten zu nennen. Auch in Bezug auf die beiden NPs kann das interaktive Merkmal Geschichte zur Geltung kommen, z. B.: Anbau-, Zucht- und Pflegegeschichte bei der NP *hohes Gras*, genetische Geschichte bei der NP *hohe Stirn*.

Das Adjektiv *niedrig* erscheint in den Nominalphrasen *niedriges Haus*, *niedriger Wasserstand*, *niedrige Schuhabsätze* in seiner direkten Bedeutung. Die Interaktion des Adjektivs mit dem jeweiligen Nomen bewirkt konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung des Ausmaßes und Umfangs der vertikalen Ausdehnung. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Objekts mit. Die Konzeptualisierung eines *niedrigen Hauses* entsteht durch den mental vorgenommenen Vergleich der (proto)typischen Hausgrößen. Bei der NP *niedriger Wasserstand* werden die Pegellatte und als Vergleichsgröße der normale Pegel automatisch konzeptuell herangezogen, und bei den Schuhabsätzen – ihre (proto)typisch durchschnittliche vertikale Ausdehnung. Unter Funktionen/

Zielen sind bei den NPs *niedriges Haus* und *niedrige Schuhabsätze* die ästhetische (u. a. Wirkung durch das Aussehen, Bewunderung), praktische (u. a. Nutz- bzw. Gebrauchsfunktion: Komfort, Qualität, Gemütlichkeit), die des Standards (Gemütlichkeit, Bescheidenheit, Alltäglichkeit, Nicht-auffallen-wollen), die der eigenen Aufwertung (u. a. Stolz, prahlen wollen), bei der NP *niedriger Wasserstand* – die informative (u. a. mit dem Ziel der Warnung) zu nennen, und unter den Tätigkeiten – die des Betretens, Bewohnens bei der NP *niedriges Haus*, des Tragens bei der NP *niedrige Schuhabsätze* und des Beobachtens, Prüfens bei der NP *niedriger Wasserstand*. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei allen drei NPs zur Geltung kommen, z. B.: Entstehungsgeschichte bei der NP *niedriges Haus*, auch Lebensgeschichte seiner Bewohner; Geschichte der Wasserstände bei der NP *niedriger Wasserstand*, Geschichte der Erfindung immer neuer *Absätze* allgemein oder die Geschichte des konkreten Schuhpaars – konzeptueller Prozess der Personifizierung – bei der NP *niedrige Schuhabsätze*.³⁵

In allen übrigen Nominalphrasen erscheint das Adjektiv in der metaphorischen Bedeutung. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Objekts mit. Das Objekt entscheidet praktisch über den Bedeutungsinhalt des Adjektivs. So gewinnt das Adjektiv bei der NP *niedrige Geschwindigkeit* die konzeptuelle Vorstellung von *langsam*³⁶, bei der NP *niedriger Einsatz* die von *unzureichend* (im Sinne: nicht genug Aufwand) und bei der NP *niedrige Temperatur* – die von *gering* (im Sinne: *kalt*). Unter Funktionen/Zielen sind in Bezug auf alle NPs die informative und praktische (u. a. Ineffektivität des gemeinsamen Handelns – bei der NP *niedriger Einsatz* oder sich vor der Kälte schützen – bei der NP *niedrige Temperatur*) zu nennen, und unter den Tätigkeiten: aktiver wirken bei der NP *niedriger Einsatz* oder sich warm anziehen bei der NP *niedrige Temperatur*. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei den NPs auch zur Geltung kommen, z. B. Geschichte der früheren *Einsätze*, der früher verzeichneten *Temperaturen* oder der zugelassenen *Geschwindigkeiten*.

Das Adjektiv *klein* erscheint in den Nominalphrasen *kleines Auto*, *kleines Loch* in seiner direkten Bedeutung (*von geringem Ausmaß*). Die Wahrnehmung des Bedeutungsinhalts und der Bedeutungsgestalt des Adjektivs variiert auch hier deutlich je nach dem Objekt. An den Beispielen ist ersichtlich, dass sich die Vorstellung von *klein* bezüglich des Ausmaßes und Umfangs konzeptuell anders gestaltet, je nach der durchschnittlichen Autogröße im ersten

³⁵ Der Konzeptualisierungsprozess erfasst die Erinnerungsspuren vergangener Unternehmungen wie Reisen, Ausflüge, Spaziergänge, Tanzveranstaltungen u. Ä.

³⁶ Die Wahrnehmung des Bedeutungsinhalts bei den Adjektiven *langsam* und *schnell* ist ebenfalls relativ und hängt von zahlreichen Faktoren ab, wie das Gelände (in der Stadt vs. auf der Autobahn) und Wetterlage (gute Witterung vs. Regen, Nebel, Glätte, Schnee).

Fall, und im zweiten – je nach der Größe, abhängig davon, ob es sich um ein *Loch* in der Kleidung oder z. B. im Boden handelt. Eine introspektive Rückverfolgung dieses Prozesses erlaubt einen Einblick darin, wie dynamisch sich in den beiden Fällen die Bedeutungsgestalt des Adjektivs herauskristallisiert. Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *kleines Auto* – u. a. die ästhetische (Aussehen, Bewundern) und praktische (zum Fortbewegen, einfaches Parken), bei der NP *kleines Loch* (in der Kleidung, im Boden) – die ästhetische (u. a. Aussehen), praktische (muss zugenäht, zugedeckt, zugeschüttet werden) zu nennen, und unter den Tätigkeiten die des Fortbewegens bei der NP *kleines Auto*, des Zunähens, Zuschüttens, Zudeckens bei der NP *kleines Loch*. Geschichte als interaktives Merkmal kann auch zur Geltung kommen im Sinne der bisherigen Nutzungsgeschichte des *Autos* bzw. Geschichte der Automarke, Entstehungsgeschichte des *Lochs*³⁷.

In allen übrigen Nominalphrasen erscheint das Adjektiv in der metaphorischen Bedeutung. So gewinnt es in der NP *kleiner Bruder* die konzeptuelle Vorstellung von *jünger*, in den NPs *kleine Weile*, *kleine Rede* – die von *kurz*, *nicht lange andauernd*, bei der NP *kleine Verhältnisse* – die von *bescheiden*, *beschränkt*, *arm*. Die Relativität der Bedeutungsgestalt des Adjektivs manifestiert sich deutlich an der NP *kleine Weile*, in der es die konzeptuelle Vorstellung von *kurz* gewinnt. Die Relativität drückt sich darin aus, dass je nach Situation und individuellem Empfinden eine *kleine Weile* kürzer oder länger andauern kann. Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *kleiner Bruder* – die informative (über das Alter) und bei den übrigen – praktische (u. a. das Abwarten einer Zeitdauer – bei der NP *kleine Weile*, u. a. die Zuhörer nicht zu langweilen, nicht lange aufzuhalten, Interesse aufrechtzuerhalten – bei der NP *kleine Rede*, u. a. das Vornehmen bzw. Planen einer Änderung des Zustands, seine Akzeptanz bzw. Nichtakzeptanz – bei der NP *kleine Verhältnisse*). Geschichte als interaktives Merkmal kann auch bei den NPs zur Geltung kommen, z. B.: Anfertigungsgeschichte bei der NP *kleine Rede*, Geschichte des Zustandekommens bei der NP *kleine Verhältnisse*.

Das Adjektiv *groß* erscheint in allen untersuchten Nominalphrasen in der metaphorischen Bedeutung bis auf in der Nominalphrase *großes Format*, in der auch die direkte Bedeutung möglich ist, wenn das *Format* im Sinne einer Fläche, z. B. *Format* eines Papierblatts auftritt. Wird mit dem *Format* die Persönlichkeit gemeint, gewinnt das Adjektiv die konzeptuelle Vorstellung von *klug*, von *hohem Ansehen*³⁸. In der NP *große Kinder* gewinnt das Adjektiv die

³⁷ Wie im Weiteren betont wird, sind an den Verarbeitungsprozessen immer auch Emotionen beteiligt. Es ist gut vorstellbar, dass sich gerade bei der Entstehungsgeschichte eines *Lochs* in der Kleidung, z. B. infolge eines Sturzes beim Radfahren oder Spielen die Emotionen in den Konzeptualisierungen besonders deutlich manifestieren.

³⁸ Die direkte Bedeutung ist bei diesem Adjektiv auch zu verzeichnen, etwa bei Nomen wie Haus, Auto, Zimmer u. a.

konzeptuelle Vorstellung von *erwachsen sein*, in den NPs *großer Beifall*, *große Angst* – die der *Intensität* (wobei sich die Wahrnehmung und konzeptuelle Vorstellung der Intensität je nach dem Nomen ändert), bei der NP *großes Fest* – die von *glanzvoll*, *prächtig*, *beeindruckend*, *mit vielen Akteuren*, bei der NP *großer Künstler* – die von *begabt*, *ideenreich*. Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *großes Format* – informative (über den Umfang, das Ausmaß), praktische (über die Anwendungsmöglichkeiten bzw. den Charakter des Menschen), bei den NPs *große Kinder*, *großer Beifall*, *große Angst* – informative (über das Alter bei *Kindern*, über die Intensität mit dem Ziel der Reduktion bei der *Angst*, über die Intensität der Begeisterung beim *Beifall*), bei der NP *großes Fest* – ästhetische (u. a. mit dem Ziel, andere zu beeindrucken), praktische (u. a. Freudebereiten), bei der NP *großer Künstler* – ästhetische und praktische (Bewundern, Schöpfen) zu nennen, und unter den Tätigkeiten – die des Bemalens, mit Inhalt Auffüllens bei der NP *großes Format* (im Sinne: Fläche), die des Wirkens bzw. Bewunderns bei der NP *großes Format* (im Sinne: Persönlichkeit), des Gegenwirkens bei der NP *große Angst*, des Zuhörens, Aussprechens, der Teilnahme, der Unterhaltung bei der NP *großes Fest*. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei den NPs auch zur Geltung kommen, z. B.: Lebensgeschichte bei der NP *große Kinder*, Lebens- und Schaffensgeschichte bei der NP *großer Künstler*, Entstehungs- und Verlaufsgeschichte bei der NP *große Angst*.

Das Adjektiv *leicht* erscheint in der Nominalphrase *leichter Koffer* in der direkten Bedeutung (*nicht viel wiegen*). In der Nominalphrase *leichte Kleidung* gewinnt es neben der direkten Bedeutung im Sinne z. B. einer *nicht viel wiegenden Bluse*, die konzeptuelle Vorstellung von *sommerlich*, *luftig*. In der NP *leichte Hand* gewinnt das Adjektiv die konzeptuelle Vorstellung von *gewandt*, *begabt*, *geschickt*, aber auch von *verschwenderisch* (mit leichter Hand ausgeben), bei der NP *leichte Speise* – *bekömmlich*, bei der NP *leichter Entschluss* – die von *problemlos*. Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *leichter Koffer* – ästhetische (u. a. Aussehen), praktische (u. a. Größe, Gewicht, Räder), bei der NP *leichte Kleidung* ebenfalls – ästhetische (u. a. Aussehen, Farben, Muster, Arten) und praktische (u. a. praktisch/nicht praktisch zu tragen, zu waschen), bei der NP *leichte Hand* – informative und praktische (u. a. etw. problemlos bewerkstelligen), bei den NPs *leichte Speise*, *leichter Entschluss* – informative (u. a. mit dem Ziel zum Probieren einzuladen bei der *Speise*, u. a. mit dem Ziel der Aufmunterung beim *Entschluss*) zu nennen, und unter den Tätigkeiten die des Tragens, Prahlens bei den NPs *leichter Koffer*, *leichte Kleidung*, die des handwerklichen, künstlerischen Wirkens, des Geldausgebens bei der NP *leichte Hand*, des Handelns bei der NP *leichter Entschluss*. Geschichte als interaktives Merkmal kann auch bei allen NPs zur Geltung kommen, z. B.: Herkunfts- und Herstellungsgeschichte bei der NP *leichte Speise* oder Geschichte des Zustandekommens bei der NP *leichter Entschluss*.

Das Adjektiv *schwer* erscheint in den Nominalphrasen *schweres Gepäck*, *schwerer Stein*, *schwerer Fisch* in seiner direkten Bedeutung (*viel wiegen*). Die Interaktion des Adjektivs mit

dem jeweiligen Nomen bewirkt konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung des Gewichts. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Objekts mit. Unter den Funktionen/Zielen sind praktische (u. a. viel einpacken können) – bei der NP *schweres Gepäck*, ästhetische (u. a. Bewundern) – bei der NP *schwerer Stein*, informative (mit dem Ziel zu prahlen) – bei der NP *schwerer Fisch* zu nennen, und unter den Tätigkeiten – die des Bewunderns, Loswerdens (wenn im übertragenen Sinne) bei der NP *schwerer Stein* oder des Anstrebens beim Fang bei der NP *schwerer Fisch* zu nennen. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei allen NPs zur Geltung kommen, z. B. als Geschichte des *Gepäcks*³⁹ oder der Ereignisse um den *Stein*.

In den übrigen Nominalphrasen *schwere Frage*, *schweres Parfüm*, *schweres Wetter* erscheint das Adjektiv in der metaphorischen Bedeutung. Auch hier bewirkt die Interaktion des Adjektivs mit dem jeweiligen Nomen konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung des Gewichts. In der Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs schwebt jeweils die Wahrnehmung des gegebenen Nomens mit. In der NP *schwere Frage* gewinnt das Adjektiv die konzeptuelle Vorstellung von *kompliziert*, *nicht einfach*, bei der NP *schweres Parfüm* – die von *intensiv*, bei der NP *schweres Wetter* – die von *stürmisch*. Unter Funktionen/Zielen sind bei der NP *schwere Frage* – die informative und praktische (u. a. mit dem Ziel nicht aufzugeben, anzupacken, nach Antworten und Lösungen zu suchen), bei den NPs *schweres Parfüm*, *schweres Wetter* – informative (u. a. mit dem Ziel abzulehnen beim *Parfüm*, zu warnen beim *Wetter*) zu nennen, und unter den Tätigkeiten: nach Lösungen zu suchen, nicht aufzugeben bei der NP *schwere Frage* oder die Entscheidung über den Gebrauch bei der NP *schweres Parfüm*. Geschichte als interaktives Merkmal kann bei allen NPs zur Geltung kommen, z. B. Herstellungsgeschichte des *Parfüms*.

Die präsentierte Beispielsanalyse veranschaulicht, wie der allgemeine kognitive Mechanismus, in dem sich der metaphorische Charakter von Wahrnehmung, Denken und Sprache widerspiegelt und der die Wahrnehmung der Welt und der Sprache aus der Interaktion und Erfahrung des Menschen mit der Umwelt und der Übertragung der direkten physischen Erfahrung auf alle Erscheinungen, Sachverhalte und Prozesse der inneren und äußeren Welt ermöglicht, sowie der kognitive Mechanismus, der von der Schnittstelle zwischen der allgemeinen und individuellen Dimension aus die konventionellen Bedeutungsgehalte mit individuell-subjektiven Inhalten auffüllt, aufeinandertreffen. Im Effekt des Aufeinandertreffens beider Mechanismen werden die von Lakoff und Johnson als ‚interaktive Merkmale‘⁴⁰

³⁹ Bei einzelnen Menschen eröffnen sich individuell verschiedene mentale Räume mit Spuren individuell-subjektiver, emotionsgeprägter Erlebnisse und Erfahrungen.

⁴⁰ Vgl. Lakoff, Johnson, *Metaphory*.

bezeichneten Wissens- und Erfahrungsbereiche von den rezipierenden Personen bestimmt. Diese Merkmale und die konzeptuellen Vorstellungen über die Bedeutungsinhalte und die Bedeutungsgestalt der Ausdrücke kristallisieren sich im kognitiven Konzeptualisierungs- und Bedeutungsbildungsprozess heraus⁴¹, in dem die wahrzunehmenden Objekte bzw. zu verarbeitenden Ausdrücke bei den rezipierenden Personen bestimmte Wissens- und Erfahrungsbereiche (Domänen) und deren Elemente aktivieren, die wiederum weitere mentale Räume eröffnen, wie z. B. *niedrige Absätze* Erinnerungsspuren vergangener Unternehmungen, bei jedem Menschen andere, auch in Bezug auf die die Konzeptualisierungen und Ausdrücke prägenden Emotionen.⁴²

Die Wahrnehmung der Welt und der Sprache erfolgt also vor dem Hintergrund der menschlichen Erfahrung mit der Umwelt, die in der allgemeinen Dimension die metaphorische Gestaltung von Denken und Sprache⁴³ zur Folge hat, und in der individuellen Dimension des Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesses der RezipientInnen in ihren emotionsgeleiteten und emotionsgeprägten Konzeptualisierungen⁴⁴ mündet. Die Einwirkung des kognitiven Mechanismus, der von der Schnittstelle zwischen den beiden Dimensionen aus die konventionellen Bedeutungsgehalte mit individuell-subjektiven Inhalten auffüllt, lässt sich an den im Folgenden geschilderten Beispielen verfolgen.

Wie in der obigen Analyse des Öfteren betont, bewirkt die Interaktion des Adjektivs mit dem jeweiligen Nomen konzeptuell eine jeweils andere Wahrnehmung der Bedeutungsgestalt des Adjektivs. In der allgemeinen Dimension variiert die Wahrnehmung des Adjektivs *hoch* in den Nominalphrasen *hoher Turm*, *hoher Baum*, *hoher Berg* abhängig von den Nomen: bei der NP *hoher Turm* scheint die vertikale Ausdehnung relativ lang und schmal (im Vergleich zu seiner Wahrnehmung bei den übrigen Nomen) zu sein, bei der NP *hoher Baum* – eher oval und nicht so lang (im Vergleich zu seiner Wahrnehmung bei den übrigen Nomen) und bei der NP *hoher Berg* relativ lang und massiv (im Vergleich zu seiner Wahrnehmung bei den übrigen Nomen). Dieser allgemeine Mechanismus trifft in der individuellen Dimension des Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesses auf den Mechanismus, durch den infolge der aktivierten Domänen und sich eröffnenden mentalen Räume individuell-subjektive Wissens- und Erfahrungselemente in die individuellen Konzeptualisierungen einzelner RezipientInnen

⁴¹ Vgl. ebd. sowie: Langacker, *Foundations* und Langacker, *Gramatyka*.

⁴² Vgl. Jolanta Mazurkiewicz-Sokołowska, *Zur individuell-subjektiven Prägung der Bedeutung am Beispiel ausgewählter Ess- und Trinkwaren (Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 51, hrsg. v. Andrzej Kątny, Katarzyna Lukas, Czesława Schatte)* (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2015).

⁴³ Vgl. Lakoff, Johnson, *Metafory*.

⁴⁴ Vgl. Langacker, *Foundations*; Langacker, *Gramatyka*.

eindringen. So kann der individuell-subjektiv konzeptualisierte *hohe Turm* emporstehend oder untersetzt, aus rotem Ziegelstein oder sandfarbig sein. In diesem Zusammenhang können auch u. a. die sieben Türme in Lübeck, der Fernsehturm in Hamburg oder Berlin, der Schiefe Turm von Pisa oder der Eiffelturm in Paris konzeptualisiert werden. Als individuell-subjektiv konzeptualisierter *hoher Baum* kann ein Laubbaum wie eine Eiche, Linde oder Kastanie, ein Nadelbaum wie Tanne, Fichte oder Kiefer oder auch ein Obstbaum erscheinen und als individuell-subjektiv konzeptualisierter *hoher Berg* – z. B. Mount Everest, Mount Blanc, die Zugspitze oder auch ein Berg aus der Umgebung. In der allgemeinen Dimension werden mit dem *kleinen Bruder* – der *jüngere*, und mit *großen Kindern* – *erwachsene* Kinder gemeint. An der Schnittstelle zu der individuellen Dimension werden diese allgemeinen konzeptuellen Vorstellungen mit konkreten Konzeptualisierungen aufgefüllt, die sich aus der Eröffnung weiterer mentaler Räume ergeben. So können die individuell hervorgehobenen Elemente des Aussehens, des Werdegangs, der Zukunftspläne, bestimmte Eigenschaften oder Verhaltensweisen usw., samt dazugehörigen individuell und subjektiv empfundenen Emotionen, konzeptualisiert werden.

FAZIT

Die Wahrnehmung der Welt und der Sprache erfolgt an der Schnittstelle, die die allgemeine und individuelle Dimension der Informationsverarbeitung verknüpft und von der aus die allgemeinen Vorstellungen eine individuell-subjektive Prägung bekommen. Das geschilderte Aufeinandertreffen beider Mechanismen lässt sich im Prozess der Wahrnehmung eines jeden Objekts und der Verarbeitung eines jeden Ausdrucks jeder Komplexität verfolgen. Es trifft sowohl auf die hier untersuchten Wortgruppen als auch auf Komposita zu, wenngleich zwischen ihnen bereits auf der allgemeinen Ebene Unterschiede bestehen, wie z. B. zwischen den Ausdrücken: *hohes Haus* und *Hochhaus* oder *kleine Stadt* und *Kleinstadt*. Die genannten Wortgruppen weisen ein breiteres Anwendungsspektrum als die Komposita auf: Während jedes *Hochhaus* ein *hohes Haus* ist, muss nicht jedes *hohe Haus* ein *Hochhaus* sein, genauso wie jede *Kleinstadt* eine *kleine Stadt* ist, aber nicht jede *kleine Stadt* eine *Kleinstadt* sein muss. Während das *Hochhaus* auf einen bestimmten Bautyp und die *Kleinstadt* auf eine Stadt bis auf die vorbestimmte Einwohnerzahl referieren, richten sich die Größen der *hohen Häuser*⁴⁵ sowie der *kleinen Städte* nach den individuell vorgenommenen Einschätzungen und Vorstellungen. Doch in allen Fällen aktivieren sich bei einzelnen Menschen Elemente verschiedener

⁴⁵ *Hohes Haus* kann sich auch auf das Parlament beziehen.

Domänen und eröffnen verschiedene mentale Räume, die den Bedeutungen (auch im Falle der Komposita)⁴⁶ eine individuell-subjektive Prägung verleihen.

Literatur

- Baumgärtner, Klaus. „Die Struktur des Bedeutungsfeldes“. In: *Satz und Wort im heutigen Deutsch*, hrsg. v. Hugo Moser. Düsseldorf: Schwann, 1967.
- Bierwisch, Manfred. „Semantics“. In: *New Horizons in Linguistics*, hrsg. v. John Lyons. Harmondsworth: Penguin, 1970.
- Drosdowski, Günther, Wolfgang Müller, Werner Scholze-Stubenrecht, Matthias Wermke. *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. 3. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut und Brockhaus AG, 1996.
- Fauconnier, Gilles. *Mental spaces. Aspects of Meaning Construction in Natural Languages*. Cambridge: MIT Press, 1985.
- Givón, Talmy. „Prototypes: between Plato and Wittgenstein“. In: *Noun Classes and Categorization*, hrsg. v. Colette Craig, 77–102. Amsterdam: Benjamins, 1986.
- Katz, Jerrold, Jerry Fodor. „The Structure of a Semantic Theory“. *Language* 39 (1963): 170–210.
- Kleiber, George. *Prototypensemantik: eine Einführung*. Tübingen: Narr, 1993.
- Lakoff, George, Mark Johnson. *Metaphors we live by*. Chicago: The University of Chicago, 1980.
- Lakoff, George, Mark Johnson. *Metafora w naszym życiu*. Warszawa: PIW, 1988.
- Langacker, Ronald. *Foundations of cognitive grammar*. Vol. I: *Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press, 1987.
- Langacker, Ronald. *Gramatyka kognitywna*. Kraków: Universitas, 2009.
- Lyons, John. *Semantics*. Vol. 2. Cambridge: CUP, 1977.
- Mazurkiewicz-Sokołowska, Jolanta. *Zur individuell-subjektiven Prägung der Bedeutung am Beispiel ausgewählter Ess- und Trinkwaren (Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 51, hrsg. v. Andrzej Kątny, Katarzyna Lukas, Czesława Schatte)*. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2015.
- Miller, George, Philip Johnson-Laird. *Language and Perception*. Cambridge/MA: Harvard University Press, 1976.
- Rosch, Eleanor. *Human Categorization*. In: *Studies in Cross-Cultural Psychology*. Vol. 1, hrsg. v. Neil Warren, 1–49. London: Academic Press, 1977.
- Wittgenstein, Ludwig. *Philosophical Investigations*. New York: Macmillan, 1953.

⁴⁶ Die SprachbenutzerInnen können sogar zu ein und demselben Zeitpunkt mit Ausdrücken wie z. B. das *Hochhaus* auf verschiedene Objekte referieren: ein Hochhaus in einer Wohnsiedlung, ein Bürohaus, Hochhäuser in verschiedenen Metropolen usw. Dabei können diese Objekte unterschiedliche Konkretisierungsgrade aufweisen: Bei der Verbalisierung kann es sich um ein ganz bestimmtes *Hochhaus* oder um ein beliebiges handeln und die beliebigen Objekte können in der Vorstellung einzelner Menschen verschiedene Merkmale u. a. bezüglich der Größe und des Aussehens erhalten.

Jolanta MAZURKIEWICZ-SOKOŁOWSKA, Dr. habil., Professorin für Angewandte Linguistik an der Universität Szczecin; Promotion (1997) im Bereich der deutschen Gegenwartsliteratur, danach sprachwissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Psycho-, Neuro- und Soziolinguistik; Habilitation (2008) im Bereich der modernen Linguistik. Forschungsschwerpunkte: kognitive Linguistik, Sprachfähigkeit des Menschen, Spracherwerb und -verarbeitung, sprachliches Verhalten des Menschen, Konzeptualisierungen, Emotionen. Wichtigere Publikationen: *Zwischen deutsch-polnischem ‚Grenzland‘ und ‚verlorener Heimat‘: Von literarischen Rückreisen in die Kindheitsparadiese* (1998); *Tips für die Unterrichtsgestaltung. Methodischer Ratgeber für Berufsanfänger und Studenten* (2000); *Transformacje i strategie wiązania w lingwistycznych badaniach eksperymentalnych.* (2006); *Lingwistyka mentalna w zarysie. O zdolności językowej w ujęciu integrującym* (2010); *Zur individuell-subjektiven Prägung der Bedeutung am Beispiel ausgewählter Ess- und Trinkwaren* (2015).

Kontakt: msjola@interia.pl

ZITIERNACHWEIS:

Mazurkiewicz-Sokołowska, Jolanta. „Zu der Schnittstelle zwischen den konzeptuellen Metaphern und Konzeptualisierungen am Beispiel ausgewählter Nominalphrasen mit adjektivischem Attribut“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 25 (2016): 151–168. DOI: 10.18276/cgs.2016.25-08.